

Dr. R. Heiner.

Wien, am 14. Juni 1911.

Glaube, Liebe, Hoffnung.

Es gereicht mir zu einer grossen Freude, Sie heute auf meiner Durchreise wieder begrüßen zu können und über einiges Theosophisches am heutigen Tage mit Ihnen sprechen zu können. Dabei dürfen wir gerade an diesem Orte, wo wir vor etwas mehr als einem Jahre eingehend sprachen über ein Thema aus dem Bereich des theosophischen Erkennens und Lebens und mancherlei Ideen und Begriffe dabei aufgenommen haben, ein Thema berühren, das mehr dem seelischen Leben des Menschen, dem innern Leben des Geistes nahe steht, und doch uns wiederum hinaufweist und hinaufweisen kann in die Perspektiven, die uns unterrichten werden vom Zusammenhang des Menschen mit den grossen Welten, mit dem, was wir den Makrokosmos nennen. Ich möchte heute ausgehen von einer Anschauung, einem Leitspruch, welcher durch die ganze menschliche Geschichte geht, und der uns auf der einen Seite ausdrückt die Sehnsucht des Menschen, seinem höheren (Fata) Selbst nahe zu kommen, auf der andern Seite aber sagt, wie weniger an sein göttliches Selbst herankommt. In der griechischen Geschichte finden wir

Sokrates, wie er herum geht, lehrt, die Menschen durch einfache Begriffe hinführend auf die Tugend, auf alles, das, was dem menschlichen Gemüte nahe liegt, - Sokrates, der griechische Weise wollte wegwenden den Blick seiner Zeitgenossen von der äusseren Natur. Während seine Vorgänger über das Dachten, was den grossen Naturerscheinungen zu Grunde liegt und sie zu erklären suchten, wird von Sokrates gesagt, dass er den Ausspruch gethan haben soll: „Was interessiert uns die Natur, die Bäume, die Vögel, sie können uns nicht lehren, wie wir Menschen besser werden.“ Dieser Satz ist ein Irrthum, aber darauf kommt es nicht an, ob er einen Irrthum begeht, sondern darauf kommt es an, was er wollte. Er war einer der grössten Weisen der Welt, der sogar das, was er wollte, mit seinem Leben bezahlt hat. - Ein Leitspruch ist es, der von Sokrates erhalten ist. Er fällt jeder Menschenseele auf, die sich selbst erkennen will, er lehrt die Tugend, die Moralität. Wenn der Mensch sie wirklich einsehen könnte, er würde darnach tun, wenn der Mensch von der Moralität abgeht, so kommt das nur daher, dass er sie noch nicht ganz ein sieht. Die Tugend ist lehrbar. Das menschliche Herz wendet ein, dass die menschliche Natur schwach sei, dass sie oft gegen die Tugend fehle. Derjenige, welcher diesen Spruch in eine Form geprägt hat, in welcher er in vielen Herzen lebt, so lebt, dass er ein Aus-

Druck des tiefsten Bedauerns, der Entschuldigung ist, Paulus, hat diesem Spruch die Form gegeben: "Der Geist ist stark, das Fleisch ist schwach." Viele sehen ein, worin eine Tugend bestünde und können ihr doch nicht folgen. Dieser Zwiespalt geht durch die ganze menschliche Natur. Man braucht nur diesen Ausspruch in seine Seele zu schreiben und man hat die Zwiespältigkeit der menschlichen Natur aufgezeichnet. Es ist etwas im Menschen, was über ihm hinausragt, die höhere menschliche Natur über die niedere Menschennatur. Durch die Theosophie werden wir gewöhnt, die Natur des Menschen nicht als etwas Einfaches anzusehen. Man lehrt nichts, wenn man sich nicht einlässt auf die göttlich - menschliche Natur. Die seelisch - menschliche Natur erscheint uns als Dreieheit. Es muss erinnert werden an die Entwicklung unseres Planeten, an seine früheren Inkarnationen, die er durchlaufen hat und auf welchen mit ihm auch der Mensch entwickelt worden ist.

Die erste Inkarnation unseres Planeten war der Saturnzustand, hier wurde der Keim gelegt zum physischen Körper des Menschen. Nachdem dieser Zustand lange, lange gedauert hatte, löste sich der Planet auf und die Erde verkörperte sich wieder im Sonnenzustand. In diesem Zustand wurde dem menschlichen Körper hinzugefügt der Äther oder Lebenslicht im Keime. Wieder nach langer Zeit löste sich der Planet auf und erschien abermals und zwar im Mondenzustand. In diesem Zustand

wurde dem menschlichen physischen und dem Äther-
Körper hinzugefügt der astralische Leib und nachdem
auch dieser Zustand vergangen war, verkörperte sich die Er-
de in dem Zustande, den sie jetzt einnimmt und hier wurde
dem Menschen hinzugefügt das „Ich“. Saturn, Sonne, Mond
ist eine Dreieit, die Erden Vergangenheit. Während dieser
hat sich entwickelt die menschliche Dreieit: physischer Leib,
Ätherleib, Astralleib, diese sind Menschen Vergangenheit.
Sein Ich ist die Gegenwart, seine Zukunft ist das, was das
Ich aus der unteren Dreieit herausholt, was es daraus
macht. — Indem das Ich den astralischen Leib durch-
dringt und beherrschen (löst) lernt, wandelt es ihn um
zum Geistselbst oder Manas. Indem das Ich den Äther-
leib durchdringt, wandelt es ihn um zum Lebensgeist
oder Buddhi; indem das Ich den phys. Leib durchdringt,
wandelt es ihn um zum Geistesmenschen oder Atma.
Dies ist die obere Dreieit; dies ist die Zukunft des Men-
schen.

* Nun ist das Ich als Seele auch ein Dreifaches. * Drei
Grundkräfte hat sie, aus denen sie besteht, die von
ihm niemals getrennt oder ihm herausgerissen werden
können. Diese 3 Kräfte sind das, was wir die Empfin-

* In der Nachschrift steht das so:

Nun ist aber auch das Ich ein Dreifaches. Das ist die Seele,
auch sie ist Dreifach *

Imagination, die Verstandesseele, die Bewusstseinsseele genannt haben.

— Moralität, Klugheit, Individualität —

Diese 3 Seelenzustände können wir mit Ausdrücken bezeichnen, welche nicht der wissenschaftlichen Theosophie, sondern dem gewöhnlichen Sprachgebrauch entnommen sind; wir können sie mit Recht nennen: Glaube - Liebe - Hoffnung. Das sind die 3 Grundkräfte der Seele, die ^{nie} von ihr genommen werden können.

Glaube! Was ist Glaube? Glaube ist eine Seelenkraft, die nie von einer menschlichen Seele getrennt war. Jeder Mensch hat sie, kein Volk hat es gegeben, welche sie nicht gehabt hätte. Keine Religion sprach anders. Die Glaubenssucht ist es, die die Welt durchzieht, immer will die Seele etwas haben, woran sie haften kann. Erhält diese Glaubenssucht keine Befriedigung, dann ist es böse bestellt um die geplagte Seele. Wenn ihr genommen wird, woran sie glauben kann, wie es durch den Materialismus geschieht, dann geht es ihr so, wie wenn dem menschlichen Körper die Luft zum Atmen entzogen wird. Nur, dass der Vorgang des Ersticken des Körpers sehr kurz, jener der Seele sehr lang dauert.

Vielfach liest man Aussprüche wie: Wissen ist Macht und dergleichen. Nun ist im Eingang der Bibel ein eigentümliches Wort gefunden worden, das heute noch nicht richtig gewürdigt wird. Es ist dort die Rede vom Baum der Erkenntnis

und von der Frucht der Erkenntnis, die gegessen wird. Das ist ganz wörtlich zu nehmen. Erkenntnis ist Nahrung, Wissen ist Nahrung für die Seele. Die Seele ist von dem, was wir als Begriffe aus der Theosophie in uns aufnehmen - sie ist davon, was sie glaubt und sie hat gesunde Nahrung nur an dem, was die Theosophie ihr bietet.

"Glaube, sagen die Wissenschaftler und Materialisten, sei ein überwundenes Ding, - ich glaube nur, was ich weiss." Das ist ein Irrtum. Glaube ist kein Verfall in die Vergangenheit, denn Glaube und Wissen bilden keinen Gegensatz. Das Wissen aber ist wandelbar und es kann das Glaubensbedürfnis im Herzen der Menschen nicht befriedigen. Wenn die materielle Wissenschaft behauptet, die Welt sei aus Atomen zusammengesetzt und durch Zufall geworden, dann sagt das Menschenherz ganz richtig: Das kann ich nicht glauben, ich finde keine Befriedigung an dieser Hypothese. Und weil der Mensch nicht glauben kann, weil er nichts hat, woran er sich mit seinem Glaubensgefühl fest anklammern kann, deshalb ist die menschliche Seele nicht gesund und diese ungesunde Seele macht den Körper krank. So entsteht die Nervosität im heutigen Sinne und wird immer ärger und ärger. So wirkt die Seele auf den Körper und der so gewordene Mensch auf seine Umgebung, welche er herunter zieht und krank macht und

auf seine Nachkommen. Daher kommt es, dass die Menschheit mehr u. mehr
degeneriert u. es wird leider immer ärger und ärger noch werden. Die
materialistische Wissenschaft ist es, welche dem Menschen keine statt
Brot gibt. Die Seele hat keine Nahrung, obwohl der Intellekt über-
füllt ist. Ein solcher Mensch geht herum und weiss nicht, was er mit
sich anfangen soll; er weiss nicht, woran er festhalten soll und ge-
nau so, wie wenn man ihm die Atmungsluft nimmt, so erstirbt
diese Menschenseele daran, dass sie keine Nahrung, keine geistige
Sulennahrung hat. Die Theosophie ist deshalb in die Welt ge-
kommen, um die Menschheit mit Nahrung zu versehen. -
Wenn wir, um Theosophie zu treiben, zusammen kommen, tun
wir es nicht so, wie andere Vereine etwa, die sich mit Litera-
tur, schönen Künsten, sozialen Problemen u. dergl. befassen.
Wir treiben ^{Theosophie} Eurythmie nicht aus Neugierde, sondern deshalb,
um den Glaubensdrang zu befriedigen, um der Seele Nahr-
ung zu geben. Deshalb lassen wir die theosophischen Begriffe,
Gefühle und Empfindungen auf ^{un-}serer Seele wirken. Wenn
wir dies nun betrachten im Hinblick auf die Welt- und Mensch-
heitsentwicklung, so müssen wir uns erinnern, dass auf dem
Mondenzustande der Erde der astralische Leib dem Menschen
hinzugefügt worden ist. Was ist nun dieser astralische
Leib? Er besteht aus Kräften, die immer etwas ergreifen
müssen, die immer sich irgendwo anheften müssen. Diese
Kräfte in dieser ihrer Wirkung sind der Glaube, die Glau-

benskraft; der astralische Leib ist der Glaube selbst. Er muss daher Nahrung erhalten, soll er sich entwickeln, soll er leben. Das Verlangen nach Nahrung ist die Glaubenssucht, kann diese Glaubens[~~sucht~~]kraft nicht befriedigt werden, wird dem Glauben eins um andere entzogen, woran er sich halten könnte, wird ihm nicht gute geistige Nahrung geboten, dann wird der astralische Leib krank und durch ihn auch krank der physische Mensch. Erhält er aber die Befriedigung aus jenen Begriffen, Vorstellungen, Empfindungen und Gefühlen, welche die Theosophie aus der Wahrheit, aus den Tiefen der Weltkenntnis schöpft, dann hat er seine ihm zugehörige, seelische Nahrung, dann hat er seine Befriedigung; er wird stark, gesund und der Mensch selbst wird gesund. Bis auf das Wort haben sich seit einem Jahrhundert etwa die Ansichten geändert. Vor 130 Jahren circa nannte man nervös einen Menschen, der ein fester Kerl war, mit starken Muskeln und voll Kraft. Heute ist ein nervöser Mensch ein unzufriedener, schwächlicher Mensch, ein Kranker, einer, dessen Seele unbefriedigt nach dem sucht, woraus sie ihre Nahrung ziehen kann. Aus all dem folgt, dass wir mit Fug und Recht den astralischen Leib den Glaubensleib nennen können.

Eine zweite Grundkraft ist die Liebe. Niemandem fehlt sie, immer ist sie da; sie kann nicht ausgerottet werden.

Wer glauben würde, dass der größte Hass, der größte Egoismus keine Liebe habe, der ist im Irrtum, das ist durchaus falsch. Die Liebessehnsucht ist immer und immer hier. Mag es sich um Geradeschicksal-Liebe handeln oder um Liebe zum Kinde oder zum Freunde oder um Liebe zu irgend etwas - einem Werke - oder mag es sonst noch so sonderbar sein: immer ist sie da. Sie kann nicht aus der Seele heraus gerissen werden, weil sie eine Grundkraft der Seele ist. Aber so wie der Mensch die Luft braucht zum Atmen, so braucht er das Liebeswerk, die Liebesbetätigung für seine Seele. Ihr Gegner, ihre Behinderung ist der Egoismus. Was tut aber der Egoismus? Er lässt die Liebe nicht hineinwirken, er presst sie in die Seele hinein, immer und immer, und wie beim Atmen die Luft ausströmen muss, damit der Mensch nicht ersticke, so muss die Liebe ausströmen, damit die Seele nicht ersticke an dem, was gewaltsam immer in sie hineingepresst wird. Besser gesagt, die Seele verbrennt an dem eignen Liebesfeuer, in sich selbst und geht zu Grunde.

Erinnern wir uns nun, dass der Mensch auf der alten Sonne den Ätherkörper in der Anlage bekommen hat, dass dieses feurige, Lichtvolle, Glänzende der Sonne die Anlage ist des Ätherkörpers - so haben wir damit nur eine andere Seite der Liebe gegeben, dessen, was die Liebe göttlich ist: Licht = Liebe. Im Ätherkörper ist uns also die Liebe und die Liebessehnsucht gegeben und wir können den Ätherkörper mit Tug

und Recht nennen den Liebeslieb: Licht und Liebe! Es ist ein wahres Wort: die Liebe ist das höchste Gut, aber sie kann auch die unheilvollsten Folgen haben. Im alltäglichen Leben sieht man das und ich erzähle hier ein Beispiel, das erlebt ist. Eine Mutter hat ihr Töchterchen sehr geliebt und aus Liebe hat sie ihm alles durchgehen lassen, was es auch getan hat. Sie hat es nie bestraft, hat ihm jede Laune erfüllt. Eine Giftmischerin ist das Töchterchen geworden und aus Liebe ist es dies geworden. Liebe muss mit Weisheit gepaart sein, sie muss eine erleuchtete Liebe werden, dann erst kann sie wahrhaft gut wirken. Die theosophische Weisheit ist berufen, ihr diese Weisheit zu bringen, ihr diese Erleuchtung zu geben, und wenn der Mensch in sich aufgenommen hat, was über die Weltentwicklung, über dieses scheinbar so weit und fern Liegende gesagt und gelehrt wird, was über den Zusammenhang des Menschen mit dem Makrokosmos mitgeteilt wird, dann wird der Mensch so werden, dass seine erleuchtete Liebe sich dem Nebenmenschen gegenüber stellen wird, um in ihn hineinzusehen, ihn verstehen zu können und so zur erleuchteten Menschenliebe zu werden. Wir hören oft sagen, dass das Leben öde und leer sei; aus diesem Gefühl geht eine Art Missstimmung über sogar auf den Körper. Das bewirkt die unbefriedigte Liebeskraft. Wenn die Welt unsere Liebe zurückstößt, empfinden wir Schmerz. Wenn wir etwas aus Liebe tun, müssen

wir es tun, weil die Seele es braucht, ebenso wie die Lunge die Luft.
Nicht aus wissenschaftlicher Neugierde oder um eine wissenschaft-
liche Meinung der Welt vorzusetzen - deren haben wir mehr als ge-
nüg, denn es gibt 1000 Fragen, die der Lösung harren - sondern um
der Menschheit Lebensbedarf zu geben, ist die Theosophie in die
Welt gekommen. Wir vereinigen uns noch zu kleinen Kreisen,
aber diese Kreise werden in Kürzen grösser und grösser werden
und wir werden einstmals die 1000 Fragen der heutigen Zeit lösen.
Wer wird die soziale Frage lösen? Die, die darüber theoretisieren
und debattieren? Nein, niemals! Die theosophische Weltan-
schauung und Liebe wird sie lösen und wahrhaftig, so para-
dox es auch klingen mag, die Menschheit wird in Kürzen nicht
einmal mehr Kartoffeln bauen können - denn die Kartoffeln
werden immer schlechter - sie wird nicht einmal mehr
Kartoffeln bauen können ohne die Theosophie. Wie ist das
zu erklären? Vieles tut die Menschheit heute instinktiv,
aus einem gewissen Instinkt heraus. Dieser Instinkt aber
muss mehr und mehr verschwinden, warum? Weil die
Zeit gekommen ist, dass er in das Bewusstsein übergeht.
Die Menschen werden daher den Ackerbau nicht kennen
können, ohne die Wahrheiten der Theosophie über die Beschaf-
fenheit der Erde, der wirksamen Kräfte etc. kennen zu lernen.
Die 3. Grundkraft ist die Hoffnung. Die Menschenseele
muss hoffen, jedermann weiss das. Unbefriedigt und suchend

gehen Menschen in der Welt herum und nur zu häufig fin-
det man Menschen, welchen alles schal vorkommt, denen nichts
Befriedigung gewährt, denen eins um das andere zwischen den
Fingern zerfällt; finster sei es um sie, sagen sie, ohne Aus-
sicht, ohne Hoffnung.

Ein großer Mensch hat gesagt: Tugend ohne Hoffnung ist
das größte Verbrechen - die Ewigkeit ohne Hoffnung ist die
größte Lüge! " Und doch ist die Hoffnungs Kraft in die See-
le hineingeschrieben, sie ist eine unausrottbare Kraft und
keine Macht wird sie jemals dem Menschen entreissen kön-
nen. Wenn aber der Menschheit nicht gegeben, sondern
genommen wird, woran sie sich emporranken kann,
da werden die so beraubten Seelen die Sicherheit, die Stütze,
die Festigkeit verlieren und sie und die Menschen werden
in Unsicherheit zusammenbrechen, sie werden dumm
und unsinnig sein. Die theosophischen Grundlehren von
Karma und Wiederverkörperung sind Befriedigung für
die Hoffnungs Kraft der Menschenseele, sie bieten das Dau-
ernde, das, was in die Zukunft führt. Was ist eine Tat,
was ist ein Gedanke, ein Wort, das vom Menschen losge-
rissen gedacht wird? Der Mensch und seine Taten,
der Mensch und seine Gedanken gehören zusammen
und es ist unlogisch eine böse Tat, eine Beleidigung etwa,
als gesühnt anzusehen, wenn der Täter sie nicht selbst gut

gemacht hat. Das Gesetz der Verursachung spricht hier. Das Leben des Menschen ist an den Menschen gebunden und es muss von Verkörperung zu Verkörperung gehen. Lessing hat als Schlussergebnis seines grossen Lebens die Erziehung des Menschengeschlechtes hinterlassen; der Gedanke, der der Gipfelpunkt dieses Werkes ist, ist der, dass der Mensch oft und oft wiederkehrt. Was haben die grossen Geister, die Genies gedacht anderes als die Wiederverkörperungslehre, dass nämlich die menschliche Seele sich entwickelt von Stufe zu Stufe dadurch, dass sie erlebt, was sie verursacht hat, fort und fort. Es wird mir mehr kurze Zeit dauern, dass die Inkarnationslehre und die Karma lehre auch in der äusseren Wissenschaft anerkannt werden wird und damit wird die Menschheit wieder erhalten, was ihr von der materialistischen Wissenschaft entzogen worden ist: die Hoffnung.

Warum verstehen wir das Wesen der vergangenen Kultur-epochen? Nicht die Litteratur und auch nicht die Kunstgeschichte gibt uns das, was die Griechen hinterlassen haben. Viel zu wenig bringen ja beide, ja es wäre nicht einmal notwendig, davon ^{etwas} zu wissen. Wir haben die Brunnenschäfte der griechischen Kultur in uns, einfach deshalb, weil wir damals selbst gelebt haben, weil wir diese Epoche der Kultur durchgemacht haben und wir könnten heute nicht sein, was wir sind, wenn wir damals diese Epoche nicht durchgemacht haben würden.

Hebbel hat Notizen hinterlassen eines Gedankens, den er dramatisch nicht mehr gestalten konnte. In einer Schule ^{espergierte} ein Professor mit seinen Schülern den Plato. Der wiederverkörper- te Plato ist unter den Schülern und bekommt vom Professor eine schlechte Note um die andere, ja sogar Strafen, weil er, der Plato, den Plato nicht versteht. - Auch hier kommt der Reinkarnations- gedanke zum Ausdruck aus der Seele eines Genies.

Wenn die Frucht der Tugend nicht am Menschen hänge, was wäre da die Tugend! Wie könnte Böses gesühnt werden, wenn es der Mensch nicht selbst sühnen müsste! Ewigkeit bliebe eine Lüge, wenn nicht der Mensch selbst an der Ewig- keit hänge - wenn sie ihn nicht selbst anginge. Die Fort- dauer durch Verkörperungen und Verkörperungen, das ist es, was die Hoffnung ausmacht und nur dadurch können die hoffnungs armen Seelen, die ihre Hoff- nungsschmerz nicht befriedigen können, gesunt werden.

Auf dem alten Saturn wurde der Keim des physischen Menschen gelegt. Wie das? Geistig wurde er dort ge- legt, das nämlich, was fortauern soll: die Hoffnung. Daher kann der physische Leib der Hoffnungs Leib ge- nannt werden mit Fug und Recht. Die Eigenschaft des physischen Leibes ist seine Dichte. Wenn die Wellen des seelischen Leibes immer und immer an den menschlichen

Körper ausschlagen und sich immer mehr und mehr in ihn hinein-
bohren, dann wird er durchdrungen von der Hoffnung, von der Ge-
wissenheit, dass sich aus ihm etwas entwickeln wird, was ewig
dauert, was unvergänglich ist. Dieses Verlangen nach Befriedi-
gung der Hoffnung, nach einem Fortleben, ist eine Folge der
Hoffnungskraft der Seele und die Nahrung wird ihr entzo-
gen durch die äussere Wissenschaft.

Die Theosophie, ihre Begriffe, Vorstellungen, Empfindungen
geben der Seele diese Nahrung wieder und das ist die grosse
Mission der Theosophie, die Menschen wieder stark im
Glauben, glücklich in der Liebe und in der Hoffnung
fortdauern zu machen.

Nehmen wir nur die Wahrheiten, die uns die Theosophie
übermittelt und geben wir sie der Glaubenskraft der
Seele zur Nahrung, dann wird schon von selbst Manas
entstehen, die Umwandlung des Astralliebes zu Ma-
nas wird sich von selbst vollziehen, nehmen wir
nur die Wahrheiten und geben wir sie der Liebe zur
Nahrung und Buddhi wird von selbst entstehen.

Nehmen wir die theosophischen Wahrheiten und ge-
ben sie der Hoffnung zur Nahrung und es wird
der Geistesmensch - Atma - von selbst entstehen!

Und deshalb allein wird Theosophie gearbeitet und
gedacht, nicht aus wissenschaftlicher Neugierde.

Und Unrecht ist es, wenn aus Begügnlichkeit gesagt wird,
das brauche ich alles nicht zu wissen. Denn die theosophi-
schen Wahrheiten sind aus der Wahrheit selbst geholt, sie
sind herunter geholt aus dem grossen All. Sie dienen der
Menschenseele zur lebendigen Nahrung, so wie das Brod —
so wie die Luft. Soll der Mensch, soll die Menschheit nicht
ersticken, soll sie ihre Mission vollführen können, muss
ihnen diese Nahrung gebracht werden und zwar gerade jetzt,
weil sie so ausserordentlich notwendig ist.

Das ist der Zweck des theosophischen Studiums und
nicht Wissensdrang, nicht Neugierde, oder noch etwas
Schlechteres vielleicht!
